

Ein besonderes Gebet: Warum?

Matthäus 27,27-56 (Andacht zur Sterbestunde Jesu)

Freitag, 15. April 2022 (Karfreitag)
Pfr. Daniel Liebscher

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg
☎ 03731 696814 ✉ daniel.liebscher@evlks.de
jakobi-christophorus.de

Matthäus 27,27-56

27 Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus mit sich in das Prätorium und versammelten um ihn die ganze Kohorte **28** und zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel an **29** und flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand und beugten die Knie vor ihm und verspotteten ihn und sprachen: Gegrüßet seist du, der Juden König!, **30** und spien ihn an und nahmen das Rohr und schlugen damit auf sein Haupt.

31 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine Kleider an und führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen. **32** Und als sie hinausgingen, fanden sie einen Menschen aus Kyrene mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er ihm sein Kreuz trug. **33** Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, **34** gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. **35** Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. **36** Und sie saßen da und bewachten ihn. **37** Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

38 Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! 41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. 44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

45 Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! 50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebtete, und die Felsen zerrissen, 52 und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschrakten sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! 55 Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen; die waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient; 56 unter ihnen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

Liebe Gemeinde!

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Mt. 27,46)

Im Matthäusevangelium sind das die letzten Worte von Jesus am Kreuz bevor er stirbt.

Jesus, der Sohn Gottes, war auf unsere Erde geschickt worden. Seine Gegenwart, seine Worte und seine Taten zeigten allen Menschen Gottes Größe und Macht, seine Liebe und Barmherzigkeit.

Er hat gesagt: Die Zeit ist erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen, kehrt um und glaubt an das Evangelium. Gott ist da! Du kannst dich auf ihn verlassen! Das ist eine frohe Botschaft, die Jesus mit Zeichen und Wundern bestätigte.

Viele Menschen hatten darauf gewartet und sie glaubten an ihn, sie setzten ihr Hoffnung auf Jesus, auf Gottes Heil.

Doch dann wurde Jesus gefangen genommen, beschuldigt, geschlagen, verurteilt, verspottet, geißelt, mit einer Dornenkrone gequält und am Ende gekreuzigt.

Der Spott hörte nicht auf, weil Jesus sich nicht wehrte, weil er jetzt scheinbar ohnmächtig war und Gott ihm offensichtlich auch nicht half.

Das war und ist schwer mit anzusehen und auszuhalten, diese Enttäuschung, dieses Leiden, diese grausame, schreckliche und erschütternde Realität, dieses Aufbäumen der Macht des Bösen, unvorstellbar, unaushaltbar!

Es war buchstäblich und wortwörtlich finster, von der sechsten Stunde an bis zur neunten kam eine Finsternis über das ganze Land und Jesus schrie laut.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Das können wir doch verstehen. Wer hat solche Fragen nicht?

Warum? Warum ich? Warum jetzt? Warum so und nicht anders?

Warum so lange? Wann hört es endlich auf?

Wie lange muss ich das ertragen?

Warum? Ich verstehe es nicht. Ich halte es nicht aus.

Erschrocken, entsetzt und verzweifelt rufen Menschen in allen Sprachen: O Gott, o my God, o Bosche! Gott, wo bist du? Wo ist deine Hilfe, deine Macht, deine Liebe? Wir fühlen uns allein, hilflos, ohne Hoffnung, ausgeliefert, in absoluter Finsternis. - Wo ist Gott? Wo ist sein Licht?

Er ist als Licht in die Welt gekommen, damit wir ihm vertrauen, und nicht in der Dunkelheit bleiben müssen.

Gott hat seinen Sohn Jesus Christus zu uns geschickt, zu allen Menschen, in die größte Finsternis, sogar in die Gottesferne, als er am Kreuz stirbt.

Jesus hat freiwillig und unschuldig alles Leid und alle Qualen auf sich genommen, doch das Schlimmste, was er ertragen hat, war der Tod, von Gott getrennt und verlassen zu sterben, allein.

Da benutzt er Worte, die bestimmt jeder Mensch kennt.

Warum? Warum hast du mich verlassen?

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Liebe Gemeinde, hier können wir etwas für uns mitnehmen:

Jesus kennt diese Situation, diesen Schmerz, das Leid, die Verzweiflung, alles, was wir nicht verstehen und nicht aushalten können.

Jesus hat die Macht des Bösen und die Finsternis am eigenen Leib erfahren, im eigenen Geist und in der eigenen Seele zu spüren bekommen. Jesus hat die Gottverlassenheit in seiner tiefsten Not am Kreuz erlebt.

Und er hat etwas getan, was wir auch tun können:

Jesus hat sich an Gott gewendet, er hat gebetet, er hat sich trotzdem an Gott festgeklammert, weil es keine andere Hilfe gibt, keinen anderen Retter, keine größere Macht.

Auch das will ich mir mitnehmen, wenn ich Leid sehen und erfahren muss. Auch wenn wir Gottes Macht und Güte nicht sehen und sehr vermissen, er muss immer noch da sein.

Sogar Jesus musste in seinem Leiden und Sterben die Macht des Bösen erleiden und die Gottesferne ertragen.

Er hing am Kreuz verloren und verlassen.

Aber er hat Gott nicht losgelassen, er hat sich an ihn geklammert, er hat ihn angerufen, er hat gebetet mit vertrauten Worten aus Psalm 22:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ihr Lieben, das können wir auch tun.

Ich sehe hier einen wichtigen Unterschied.

Es ist keine vorwurfsvolle Anklage: Warum? Warum ich?

Was hast du dir dabei gedacht? Als könnte Gott Fehler machen.

Und als wüssten wir es besser. Oder als hätten wir es nicht verdient.

Jesus, der Sohn Gottes, wusste, was Gott sich gedacht hatte.

Jesus war es klar, warum Gott diesen Weg mit ihm ging, und er war selbst einverstanden, er hatte sich bereit erklärt.

Er fand den Plan seines Vaters genial, und er hatte es nicht verdient.

Aber er war bereit, er hat sich mit dem Vater eins gemacht, diesen Weg zu gehen, um alle Menschen aus dieser Not,

aus diesem Leid und dieser Finsternis zu retten und zu erlösen.

Jesus betet mit vertrauten Worten: **Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?**

Er hat diese Verlassenheit gespürt, die kein Mensch aushalten kann, wo wir immer fragen werden, warum?

Jesus hat erlebt, was wir im größten Leid durchstehen, Angst und Einsamkeit, Schmerzen und Qualen, Verzweiflung, Todesangst und Trauer, aber er war nicht ohne Hoffnung, er hat noch mit Gott gerechnet, auch wenn ihm das Schlimmste nicht erspart blieb.

Jesus hat gebetet: Mein Gott, mein Gott!

Du bist Gott, der Stärkere und der Mächtigere, der gnädige und barmherzige, der liebende Vater, der keines seiner Kinder verlieren möchte.

Jesus wusste das, deshalb musste er diesen Weg bis zum Schluss gehen.

Und deshalb hielt er auch bis zuletzt an seinem Vater fest.

Für uns Menschen gibt es im Leiden keine leichten Antworten auf das Warum. Ich bin auch nicht für vorschnelle Angebote, die nicht helfen.

Aber ich sehe hier den einzigen Weg und die wahre Hoffnung. Wenn wir uns hilflos und verlassen fühlen, ausgeliefert und machtlos, wenn wir nichts verstehen und keinen Sinn sehen, dann können wir nur eins tun, beten, uns Gott anvertrauen. Das ist mehr als ein Ausruf des Schreckens oder ein Schmerzensschrei:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Damit drücken wir unser Vertrauen aus, wir setzen unsere Hoffnung auf Gott, gerade weil es so Dunkel ist, wir hoffen auf das Licht.

Ihr Lieben, dafür gibt es gute Gründe, schon am Karfreitag, die dann am Ostermorgen bestätigt werden. Als Jesus dieses letzte und tiefste Vertrauensgebet gerufen hatte, in seiner größten Not und dunkelsten Stunde, als er von Gott getrennt wurde und starb, siehe da, **der Vorhang im Tempel zeriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.** (Mt 27,51)

Das ist schon hier Gottes Antwort:

Gott ist da, er hat uns nicht verlassen, der Weg zu ihm ist frei, Jesus hat alles überwunden und beseitigt, was uns von Gott trennt.

Alles, was unsere Warum-Fragen auslöst, ist wie ein Vorhang zwischen Gott und uns. Es verdunkelt uns die Sicht, es nimmt uns das Licht, es lässt uns Einsamkeit und Ohnmacht fühlen, es macht uns Angst und Sorgen, es bringt uns zu Klage und Wut. Aber es gibt eine Lösung, es gibt eine Antwort.

Der Tod von Jesus am Kreuz, sein Weg in die Finsternis und Gottesferne holt uns heraus aus der Gefangenschaft und der Dunkelheit, der Vorhang ist zerissen, der Weg ist frei. Gott ist da, er allein ist die Antwort, wenn wir Warum fragen.

Ihm können wir uns anvertrauen, wenn wir nicht länger hilflos und hoffnungslos bleiben wollen.

Im Kreuz, im Tod Jesu, dürfen wir schon jetzt das Licht Gottes erblicken, weil der Vorhang zerrissen ist.

Wir sind eingeladen, Gott zu vertrauen, zu ihm zu beten, wie Jesus.

Er ist unsere Hoffnung, deshalb beten wir mit Jesus:

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Amen.

